

Pressemitteilung

Sexuelle Gesundheit für Menschen in der Sexarbeit: Kölner Projekt prüft den Bedarf



Der Rote Regenschirm schützt die Rechte von Sexarbeitenden, auch in Köln.
Bild: GSSG/Open AI

Köln, 31. Januar 2025. Was brauchen Menschen in der Sexarbeit, wenn es um ihre sexuelle Gesundheit geht? Das will das Projekt FöSeGAN ermitteln, das im Dezember 2024 gestartet ist.

Das Projekt zielt darauf ab, durch Peer-Interviews mit Sexarbeitenden gesundheitsbezogene Bedarfe zu erheben und darauf aufbauend Angebote zu schaffen. FöSeGAN steht für das Projektziel: die Förderung sexueller Gesundheit für Anbietende und Nutzende der Sexarbeit in Köln.

Beteiligt sind an diesem Projekt drei Organisationen, die sich für FöSeGAN erstmals zusammengefunden haben. Das Gesundheitsamt der Stadt Köln mit seinem „Fachdienst sexuell übertragbare Infektionen und sexuelle Gesundheit“, das Kollektiv „Sexworker of Cologne“ (sw_of_cgn) und die Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit (GSSG) nutzen eine Zuwendung der

städtischen Ernst-Wendt-Stiftung von rund fünftausend Euro.

„Der Sexarbeit wird oft fälschlich unterstellt, die öffentliche Gesundheit zu gefährden. Diese Verallgemeinerung ist stigmatisierend und diskriminierend. Stigmatisierung und Diskriminierung haben nachweislich negative Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen“, sagt die Ärztin Katrin Baumhauer, die die Abteilung Gesundheitshilfen im Gesundheitsamt leitet. „Was die tatsächlichen gesundheitlichen Bedarfe von Sexarbeitenden verschiedener Branchen in Köln sind, wollen wir in engem Austausch mit denen herausfinden, die in der Sexarbeit tätig sind.“

Einen Austausch auf Augenhöhe ermöglicht das Kollektiv sw_of_cgn. Die Gruppe versteht sich als unabhängige Austausch- und Vernetzungsstruktur von und für Sexarbeitende aller Branchen-segmente, die für die Rechte von Sexarbeitenden und gegen strukturelle Stigmatisierung kämpft. „Negativen Einfluss auf unsere mentale und körperliche Gesundheit haben vor allem gewaltvolle Strukturen, wie die allgegenwärtige Stigmatisierung, Diskriminierung und Abwertung von Sexarbeit. Und nicht, wie häufig angenommen, unsere Berufswahl als solche“, sagt Helena Hetaira von sw_of_cgn. „Wir wollen mit dem Projekt systemische Missstände und Leerstellen sichtbar machen und darauf aufbauend Gegenkonzepte erarbeiten.“

Unterstützung für FöSeGAN kommt von der in Köln ansässigen GSSG. „Wir brauchen ein gesellschaftliches Klima, in dem Sexualität und Gesundheit auch in der Sexarbeit vorteilhaft zusammenwirken können“, sagt GSSG-Stifterin Harriet Langanke, die als Sexualwissenschaftlerin seit über zwanzig Jahren zu Prostitutionskunden forscht.

Bis Ende Juni 2025 sollen die Ergebnisse der Befragung vorliegen.

Kontakt für weitere Informationen:

Fachdienst STI und sexuelle Gesundheit,
Gesundheitsamt Köln
Sexworker of Cologne:
Harriet Langanke, GSSG:

sti@stadt-koeln.de
sw_of_cgn@protonmail.com; @Instagram: sw_of_cgn
harriet.langanke@stiftung-gssg.org; www.stiftung-gssg.org

GSSG - Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit GmbH • Odenwaldstraße 72 • 51105 Köln

Geschäftsführerin: Harriet Langanke

T: 0221 – 340 80 40 • I: www.stiftung-gssg.org • E: info@stiftung-gssg.org

Konto der GSSG: Commerzbank Köln

IBAN: DE54 3708 0040 0333 0606 00 • BIC: DRES DE FF 370